

152.10 - SC/rg

Bangkok, den 24. September 1975

AktennotizHumanitäre Hilfe

Aufgrund der kurzen Erfahrungen während der indochinesischen Krise scheinen uns folgende Gedanken bei der Aufstellung von Richtlinien für künftige humanitäre Aktionen unseres Landes berücksichtigungenswert:

Zielsetzung:

- Notwendigkeit einer erneuten Formulierung des (der) gesetzten Ziel(e)s
- Eingliederung dieser Ziele in die gesamte Aussenpolitik, wodurch ipso facto Abstimmung auf dessen entwicklungspolitische Komponente
- bewusster Kulturwandel durch die Verbreitung gesellschaftskultureller Denk- und Verhaltensweisen unter den Hilfeempfangenden (Verantwortung für den Nächsten)

Ausführung:

- rationelleres Management, wodurch manchmal skandalös verschleudertes Geld erspart werden könnte (mit Cheques ausgerüstete Vertreter auf Platz)
- Abgabe von traditionsimmanenten Nahrungsmitteln anstelle europäischer Güter (unverträgliches Milchpulver)



- Rationalisierung der Transportkosten. Bis Ende Mai waren annähernd 40 % der finanziellen Mittel für Transporte ausgegeben worden, obwohl die Vietnamesen schon sofort nach dem Fall von Saigon den Transport mit Schiffen für den weitaus grössten Teil der Güter zeitmässig für ausreichend hielten.
- Ueber Regierungskanal oder IKRK/SRK konnte den Angehörigen der früher illegalen Oppositionsregierungen nur mit symbolischen Gesten geholfen werden.
- Ohne Dialog und Solidarität mit den Betroffenen bleibt humanitäre Hilfe Paternalismus oder wird manchmal zu Masochismus/Sadismus.
- Im Sinne einer Einschränkung: substantielle Hilfeleistungen ohne geringste Konzessionen humanitärer Natur lassen sich kaum mehr rechtfertigen.
- Vermehrte Versuche, verantwortlichen Gegnerpartner im Empfängerland zu bilden.

Widersprüche:

- Da dem Menschen in marxistischen Ländern nur gesellschaftsfunktionale Bedeutung zukommt, gehen alle Aktionen, die auf das Individuum abzielen, letztlich am Ziel vorbei.
Sowohl Laos als Vietnam wünschten reine Materialhilfe: der menschliche Kontakt wollte vermutlich mit Absicht ausgeschaltet werden. Ausserdem schien der Hilfe seitens öffentlich-rechtlicher Körperschaften vor derjenigen seitens privater Vorzug gegeben worden zu sein.
- Weder Vietcong noch Khmers Rouges haben je den Sinn unserer humanitären Aktionen verstanden, sondern diese letztlich immer als Bestandteil westlicher Machtpolitik angesehen, auch von der Schweiz.

- Humanitas ist letztlich ein zutiefst abendländischer Gedanke, getragen von einer grossen Verantwortung gegenüber dem Nächsten! Demgegenüber stellt sich in Asien weitgehend ledigliche Sippenverantwortung.

Schlussbemerkung:

Da obige Erkenntnisse aus einer geschichtlichen, einmaligen Situation heraus entstanden sind, können die vorgeschlagenen Einschränkungen humanitärer Tätigkeit nur Wert richtungsweisender Empfehlungen haben, niemals jedoch zu starren Leitsätzen werden.

E. Schurtenberger und P. Hollenweger